

Morpheus' Arme

Rede in der Kunsthalle Brennabor zur Eröffnung der Ausstellung Sador Weinschlucker, *der lange schlaf*, 23.09.2022

- Es gilt das gesprochene Wort -

Der lange Schlaf ist ein typischer Ausstellung- oder Bildtitel des Malers Sador Weinschlucker: jeder kann damit etwas verbinden, sich darunter etwas vorstellen, aber das ist stets individuell unterschiedlich. Meine Aufgabe scheint es nun zu sein, Sie aus diesem langen Schlaf verbal wachzuküssen – oder in ihn hineinzusingen. Ich sagte bereits bei ähnlicher Gelegenheit: Irgendwie erscheint es überflüssig, über Sador Weinschluckers Kunst zu sprechen, die Bilder stehen ja für sich selbst. Auch die Titel der Arbeiten liefern demzufolge keine Erklärung, keinen Deutungsansatz, sondern öffnen einen zusätzlichen Zugang. Genauso möchte ich es auch halten, da ja bereits ein Begleittext des Kurators Christian Kneisel vor- und ausliegt.

Vielleicht fange ich mit dem Entstehungsprozess der Ausstellung an. Seitdem die Zusammenarbeit vereinbart wurde, also seit einem knappen Jahr, war Weinschluckers Hauptaugenmerk diese Ausstellung. Natürlich hatte er in dem Zeitraum auch andere Ausstellungen zu bestücken, aber er konnte erst in den Sommerurlaub fahren, nachdem Brennabor und Paris fertiggemalt waren. Überhaupt ist es selten, dass in einem derartigen Kontext einer institutionellen Ausstellung ausnahmslos neue Arbeiten gezeigt werden, die explizit dafür gemalt wurden. Erstmals haben die hier zu sehenden 25 Arbeiten das Atelier verlassen; Sie sind heute die ersten, die sie öffentlich zu Gesicht bekommen. Ich konnte in regelmäßigen Abständen, meist bei einem Glas Wein, den Fortschritt im Atelier begutachten, sowohl an den Wänden, als auch im Modell, das die Hängung simulierte. Ganz im Gegensatz zu seiner institutionellen Ausstellung 2021 im Kunstverein Ingolstadt, als Weinschlucker eine stringent komponierte Serie zeigte (der dazugehörige Katalog liegt zur Ansicht aus) ist hier eine nicht weniger kohärente, aber thematisch und motivisch freiere Sicht auf sein aktuelles Schaffen zu sehen. *ohne licht dunkel, alles hergeben* und *umgekehrt wär anders* sind drei auf den ersten Blick farblich und thematisch sehr unterschiedliche Werke; gemeinsam ist ihnen die liebevolle Perspektive auf eine weite Landschaft in einem künstlerisch geschaffenen Zugriff.

Der Ausstellungstitel ist wie gesagt vielsagend, neugierig machend und irreführend zugleich: Ist es eine Anspielung auf das ruhende gesellschaftliche Leben zu Zeiten pandemischer gesellschaftlicher Einschränkungen? Oder spielt er auf unser tägliches Ritual an, aus dem wir unsere Kraft schöpfen, das andere wiederum als vertane Lebenszeit ansehen? Vielleicht beides, oder auch keins davon. Es ist das Wesen seiner Kunst, uns einzuladen, uns als Betrachter selbst einen Zugang zu verschaffen, mit den Arbeiten ins Zwiegespräch zu gehen. Wir sind herausgefordert, Spuren zu suchen oder Szenerien zu erfinden.

Für mich ist ein besonderer Aspekt dieser Ausstellung (neben der schönen Hängung und perfekten Ausleuchtung) ihre Reduziertheit. Das klingt zunächst paradox bei 25 Mittel- und Großformaten, aber wenn man weiß, dass hier der Versuchung widerstanden wurde,

Werkserien zu zeigen, mit denen Weinschlucker auch bekannt wurde, seien es Filmstills, Portraits, Barinterieurs, Berliner Nachtszenen oder Stilleben einerseits und Kleinformaten andererseits, wird es schlüssig. Wir sehen hier einen konzentrierten Ausschnitt der Themen, die den Künstler im letzten Jahr bewegt haben.

Ein figurativer Maler braucht ja Vorlagen. Wie in anderen Dingen auch, unterwirft sich Weinschlucker keiner Mode. Mit Hilfe eines Beamers zu malen, dem (legitimen) Arbeitsmittel vieler Kollegen, kommt für ihn nicht infrage. Seine Bildmotive sind real, aber nicht unbedingt wirklich. Es kann vorkommen, dass er Bildkomponenten aus mehreren Quellen kombiniert (*nur für kurze Zeit*) oder dass er ein Motiv mehrfach malerisch bearbeitet, weil er nach seinem Gefühl noch nicht alles dazu gesagt hat (*stirn auf den tisch II*). Obwohl die Inhalte seiner Malerei an sich nicht erfunden sind, liefern sie einen sehr individuellen Blick des Malers auf ein Sujet. Objekte und Details verschwinden oder werden gegenüber der Vorlage hinzugefügt, in für den Betrachter unsichtbaren, aber teils drastischen Eingriffen. Diese haben stets das Ziel, eine wenig verstörende und subtil anregende Ambiguität zu schaffen. Vielleicht geht es nicht nur mir so: Die verschiedenen Ebenen der Bilder, nah und fern, rechts und links, oben und unten, Interieurs und Exterieurs wirken eher verbunden als getrennt. Natur und Architektur werden nicht als Gegensatz dargestellt, sondern als organische Ergänzungen. Die Innen- und Außenwelten sind stets frei von Menschen und dennoch wirken sie irgendwie beseelt. Ebenso scheint die Zeit still zu stehen, auch wenn man sich stets vorstellt, was hier kurz vorher geschehen sein oder gleich geschehen könnte. Es scheint, dass Weinschlucker uns implizit einlädt, seine Malerei mit unserer Vorstellungskraft zu vollenden. Genauso, wie seine Bildtitel eher als zusätzliche Inspirationsquelle oder Stimulans dienen, mehr Komplement als erklärender Über- oder einordnender Untertitel. Jede zu konkrete Bildinterpretation würde dieses Potenzial aus meiner Sicht sofort zunichtemachen – für mich sollte die unmittelbare Wirkung und Deutung jedem Einzelnen vorbehalten sein.

Richard Wagner lässt seine Meistersinger im Chor singen: „Wacht auf, es nahet gen den Tag!“; eine durchaus angemessene Reaktion auf langen Schlaf. Irgendwie möchte ich mich in dieser Ausstellung aber gerne nochmal auf die Seite drehen und die Träume, die bei der Betrachtung entstehen, einfangen.

Herzlichen Glückwunsch an Künstler und Kurator, Sador Weinschlucker und Herrn Kneisel, zu dieser wunderbaren Ausstellung. Und natürlich herzlichen Dank an Frau Thurm und Herrn Dressler. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Besichtigung der Ausstellung und wünsche mir, dass wir uns danach über die Eindrücke austauschen können, die, hoffe ich, sehr individuell sind – lassen Sie Ihren Tagträumen freien Lauf.

Peter Ungeheuer, Berlin / Brandenburg an der Havel, September 2022